

Geogr. - Preis
...
Verlagsgesellschaft

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Verlagsgesellschaft
...
Verlagsgesellschaft

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Verwalt.
...
Halle, Leipzigerstr. 87.

Halle a. S., Sonnabend 5. Februar 1898.

Verleger: Hermann
...
Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Deutsches Reich.

Der Kaiser fuhr vorerstem Nachmittag beim Reichskanzler zu ...

Der Kaiser und der König von Sachsen haben auf die Begrüßungslegation des konservativen Partei...

Der Reichspräsident von Bismarck in Doppel ist nunmehr definitiv zum Direktor im Ministerium des Innern ernannt worden.

Der Reichspräsident hat dem Reichstag die vom Reichsmarineamt gemeldeten statistischen Notizen über die Ausgaben für Flotte und Landwehr...

Die gestrige Sitzung des Bundes-Economie-Kommissionen drehte sich um ein anderes Thema ...

Durch den Entwurf eines Gesetzes des sog. Rothhaudgesetzes betr. die Vermittlung von Staatsmitteln zur Befriedigung der durch die ...

In einzelne Beschlüsse zur Erhaltung im Haus- und Nahrungsstände an Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer beschränkten gemeinsamen Anlagen...

Die Beschlüsse sollen in der Regel ohne die Anträge der Mitglieder gewährt werden. Inwieweit der von den zuständigen Ministern festzusetzenden Grenzen soll die Vermittlung der Beschlüsse nach Änderung der Kreisverhältnisse...

Bei der Abrechnung der Summe, welche der Staatsregierung zur Verfügung zu stellen ist, ist davon auszugehen, daß die Aufwendung öffentlicher Mittel nicht sowohl von den Geschäftspunkten aus geschieht, als für Beschäftigungen, von denen einzelne und Gemeinden betroffen sind...

errichtung nicht durch das Hochwasser, sondern durch andere Umstände herbeigeführt ist oder vor Eintritt der Hochwasser bereits bestanden hat ...

Zur internationalen Zuckerkonferenz gelangen erneut allerlei Mittheilungen in die Presse, nach denen es scheinbar sein soll, daß diese Konferenz am 15. Februar in Brüssel zusammentritt.

Zur Obstherrerei gegen Amerika bringt der Reichsanzeiger heute eine längere Abhandlung über die Gefährlichkeit des Jaleschittens, welche unsere gefürchteten besorglichen Anführer in durchaus beängstigt.

Wie schon mehrfach berichtet, werden die Schiffbauindustriellen eine anderweitige Gestaltung und Berechnung erfahren. Dem Vernehmen nach wird das Bauverhältnis sich in fünfzig Jahren ändern.

Klasse I: Eisen und Stahl, zum Spezialtarif I gehörig; ferner gebrauchte Schiffe (Bestellen) im Verkehr von den Seefahrtsstationen nach innerländischen Stationen, wo neue Schiffe zum Versand kommen oder wo sich Reparaturen befinden.

Klasse II: Eisen und Stahl zum Spezialtarif II gehörig; Hohlisen zum Spezialtarif III gehörig. Die Neuberechnung der Frachtsätze wird auf folgender Grundlage stattfinden: a) in Klasse I (Eisen und Stahl des Spezialtarifs I u. f. v.) nach einem Strecktarife von 22 Pf. für das dem auf alle Entfernungen zuzüglich einer Abfertigungsgebühr von 12 Pf. für 100 kg.

taris I — Anter, Schiffsletten, Schiffsreisen, Drahtseile, Nieten, Nägel, Schrauben und Unterlageseiten zu Schrauben und Nieten — aus der beorgerten Tarifstellung aus und tarifiren künftig wie die übrigen Gegenstände (Schiffbauwesen) des Spezialtarifs I.

Einige Blätter meldeten bereits vor einigen Tagen, daß marinefachliche Kreise in Riothdangebieten in Nagazig genannt worden seien. Diese Nachrichten erwecken indes keinen Verdacht, denn erst jetzt, nachdem Riothdangebiete aus weiters dem Reichsmarineamt unterstellt ist, finden bei dieser Centralbehörde die ersten Beratungen statt.

Parlamentarischer.

Die frei-conservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat die folgende Interpellation eingebracht: „In die königliche Staatsregierung bereit, Mittheilung darüber zu machen, ob die in der Ebnordsee verlassene Bojage, betreffend die Streuung und Verbesserung des Bienenfortkommens der Bienenstöcke, deren Kosten in der nächsten Zeit zu erwarten ist, gegebenen Falls aus welchem Grunde die Einbringung der Bojage sich verzögert.“

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte gestern die Etats von Schwefelzucker, Zucko und Kammerzucker. Letzteren erklärte Unterstaatssekretär Frhr. v. Hiltforth, die Lage Kammerzucker bezüglich der Weiterentwicklung der Anlagen gebe zu den besten Hoffnungen Anlaß.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung am 4. Februar 1898. Die Verhandlung des Postetats, Volksbildungsstat. Staatssekretär wird fortgesetzt.

Abg. Singer (Soz.): Ich muß zunächst nochmals wiederholen, daß man es gar nicht begreifen kann, weshalb man die beiden von jüngeren Resolutionen nur der einen die Gehälter der Staatssekretäre betreffend, von der Regierung Beachtung gewandt worden ist, während eine Gehaltserhöhung für die Postbeamten und Gendarmen, welche wir in der zweiten Resolution verlangten, in diesem Etat nicht erscheint.

Staatssekretär v. Bobbitt: Ich habe schon in der Kommission erklärt, daß wir den Sonntag Nachmittag den Beamten freitagen wollen durch Verlegung des Schalterbetriebs auf die Mittagsstunden. Auch den Vertheilung am Sonntag, die Gehälter der Staatssekretäre, das Publikum muss uns aber dabei helfen, denn was sollen wir machen, wenn ich am Sonnabend Abend zu große Massen Posten anhäufen? Die Unzulänglichkeit bei der Postannahme, namentlich in Berlin, geht ich zu. Ich habe bei den Postbeamten zu nicht die Postbeamten auf die Gehaltserhöhung einwirken lassen, daß ich nicht gleich mit tauber Hand eingreifen und den Schluss der Annahmegeräte zwei Stunden früher legen wollte.

Abg. Senzmann (fr. Sp.): Manches, aber nicht Alles hat uns an den Ausführungen des Herrn Staatssekretärs gefallen. Wir werden überaus dankbar sein, daß der Reichstag die richtigen Punkte der Sachkenntnis zu sammelt. Aber wir haben darüber nicht Kritik zu üben, und können uns mit der Nichtigkeit des alten Satzes: „Wenn Gott ein Wort giebt, dem geht er auch nach.“ Der erste wichtige Akt des Staatssekretärs, die Verlegung der Privatposten, mit uns ebenfalls nicht gefallen. Die meisten von den Herren behaupteten Argumente waren unzulänglich.

Der Herr Staatssekretär hat ja aber geltend gemacht, er lasse sich belästigen; offensichtlich läßt er sich dann auch belästigen, wenn er hört, wie man in seinen Briefkästen ohne seine Erlaubnis die Privatposten beschlagnahmt. Wir werden überaus dankbar sein, daß der Reichstag die richtigen Punkte der Sachkenntnis zu sammelt. Aber wir haben darüber nicht Kritik zu üben, und können uns mit der Nichtigkeit des alten Satzes: „Wenn Gott ein Wort giebt, dem geht er auch nach.“ Der erste wichtige Akt des Staatssekretärs, die Verlegung der Privatposten, mit uns ebenfalls nicht gefallen. Die meisten von den Herren behaupteten Argumente waren unzulänglich. Der Herr Staatssekretär hat ja aber geltend gemacht, er lasse sich belästigen; offensichtlich läßt er sich dann auch belästigen, wenn er hört, wie man in seinen Briefkästen ohne seine Erlaubnis die Privatposten beschlagnahmt. Wir werden überaus dankbar sein, daß der Reichstag die richtigen Punkte der Sachkenntnis zu sammelt. Aber wir haben darüber nicht Kritik zu üben, und können uns mit der Nichtigkeit des alten Satzes: „Wenn Gott ein Wort giebt, dem geht er auch nach.“



schon frei fallen können. — Neben empfiehlt noch Erweiterung der...

sehen. Die Aufgabe anderer Mächte ist es, diese eigenhändige...

Die Schiffschiffe „Stein“ und „Weissenau“ werden...

Die endgültige Beilegung der Fürstin Marie zu Posen...

Die Stadt Hannover hat fünf Reuele der Seiten des...

Auf der Fahrt nach China. Die Begegnung in der Fahrt...

Ann. Versteher der neuen deutschen Postagentur in...

Eine Schicksalsnacht nach dem Gelände Absteife ist nach...

Weiter-Ankündigungen am Grund der Berichte der deutschen...

Montag, 6. Februar: Vollig, etwas kälter, windig.

Montag, 7. Februar: Veränderlich, nachst, windig.

Table with 4 columns: Wetterstände, Gatte und Naturst., Gest., Windst. Includes data for various weather conditions and forecasts.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Reichstag unserer Provinz-Vertreterungen ist mit heutigen...

Ans der Provinz Sachsen, 4. Februar. (Staats...

Mereburg, 4. Februar. (Der Provinziallandtag)

Mereburg, 4. Februar. (Ein nationalisierendes...

A. Merseburg, 4. Februar. (Freiwillig gestellt) hat sich...

Leipzig, 4. Februar. (Ueberrassen.) In der...

Dresden, 4. Febr. (Ein erschütterndes Familien...

Telegramme. Köln, 5. Februar. Der Vertreter des Nebenlägers im...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wochenbericht über Butter und Schmalz.

Butter: Die bereits in unserem vorigen Berichte ausgeproph...

Schmalz: Trotz größerer Schweinepreise an den ameri...

Preisfeststellung der von ständiger Deputation gewählten...

Table with 4 columns: Butter, Schmalz, etc. Lists prices for various goods.

Wackerberichte.

Central-Notations-Office der Deutschen Landwirth...

a) für inländisches Getreide ist in Markt per Tonne...

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Lists prices for various grains.

Verliner Chronik.

40 000 Mark unterschlagen. Die hiesige Viehwirtschafts...

Ans Rah und Fern. Um sechs Kreuzer ermordet. Aus Budapest wird gemeldet:

Neue Eisenbahnlinie. Einen Drahtbericht aus New York...

Verlegenheits-Tor. Der Herricht Kommissar vom bayerischen...

Neue Wölken im Osten.

Der „Köln. Ntz.“ zufolge bestritten Konstantinopeler...

Im Vorhinein Reichard Morgans, England möge...

Die „Nowosti“ bekämpfen die Opposition der...

Das ist einseitig eine Kriegserklärung. Wir meinen insofern...

Um sechs Kreuzer ermordet. Aus Budapest wird gemeldet:

Table with 3 columns: Location (e.g., Dresden, Leipzig), Price, and Quantity. Includes entries for Dresden, Leipzig, Chemnitz, and other cities.

Nach weiterer Ermittlung: Dresden 180-184, Leipzig 145-149, Chemnitz 160-165, etc.

Stettin, Stad. 180-184, Posen 164-167, Königsberg i. Pr. 186-190, Berlin 194-197.

b) Weimarer Markt auf Grund heutiger Erträge, in Markt per Tonne inclusive Fracht, Zoll und Steuern.

Don Vampor nach Berlin Weizen 100% Cts. M. 212,70. Chicago 98, Weizen 76,4 d., Raps 110, etc.

Wiedermärkte: Magdeburg, 4. Februar. (Mittlicher Bericht). Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Schweine 56-60 M. beste Bawen 61 M. Sauen 52-56 M. Ober 43-48 M. für 50 kg Schlachttier.

Waren- und Produktberichte.

Waren- und Produktberichte: Hamburg, 4. Februar. Weizen loco loco 166-168 Mtl., Roggen loco loco 146-148 Mtl., etc.

Waren- und Produktberichte: Hamburg, 4. Februar. Weizen loco loco 166-168 Mtl., Roggen loco loco 146-148 Mtl., etc.

Waren- und Produktberichte: Hamburg, 4. Februar. Weizen loco loco 166-168 Mtl., Roggen loco loco 146-148 Mtl., etc.

Waren- und Produktberichte: Hamburg, 4. Februar. Weizen loco loco 166-168 Mtl., Roggen loco loco 146-148 Mtl., etc.

Waren- und Produktberichte: Hamburg, 4. Februar. Weizen loco loco 166-168 Mtl., Roggen loco loco 146-148 Mtl., etc.

Silberkaffee: Berlin, 4. Februar. (Mittlicher Bericht). Silberkaffee loco loco 22,00 Mtl., etc.

Silberkaffee: Berlin, 4. Februar. (Mittlicher Bericht). Silberkaffee loco loco 22,00 Mtl., etc.

Silberkaffee: Berlin, 4. Februar. (Mittlicher Bericht). Silberkaffee loco loco 22,00 Mtl., etc.

Silberkaffee: Berlin, 4. Februar. (Mittlicher Bericht). Silberkaffee loco loco 22,00 Mtl., etc.

Silberkaffee: Berlin, 4. Februar. (Mittlicher Bericht). Silberkaffee loco loco 22,00 Mtl., etc.

Silberkaffee: Berlin, 4. Februar. (Mittlicher Bericht). Silberkaffee loco loco 22,00 Mtl., etc.

Silberkaffee: Berlin, 4. Februar. (Mittlicher Bericht). Silberkaffee loco loco 22,00 Mtl., etc.

Silberkaffee: Berlin, 4. Februar. (Mittlicher Bericht). Silberkaffee loco loco 22,00 Mtl., etc.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 4. Februar.

Table with 2 columns: Title (e.g., Deutsche Fonds und Staatspapiere) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Ausländische Fonds) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Deutsche Hypothekendarlehen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Bank-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Obligationen industrieller Gesellschaften) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Bergwerks- und Hütten-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Stamm-Aktien) and Price.

Table with 2 columns: Title (e.g., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) and Price.

Bekanntmachung.

Nachdem in hiesiger Stadt der Anbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt ist, wird hiermit auf Grund des § 23 des Reichs-Viehsteuergesetzes und des § 64 der Bundesrats-Zustimmung vom 27. Juni 1895 der Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen zu dem am Dienstag, den 8. d. Mts. hier (Mittwoch) stattfindenden Viehmarkt untersagt. Insbesondere ist die Anbringung derselben und der Handel damit innerhalb der Stadt, der Gasse und der Gemarkungsgrenzen verboten. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 66 Abs. 4 des erwähnten Gesetzes bestraft, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Bestrafung einzutreten hat. Zerst., den 4. Februar 1898.

Die Polizei-Verwaltung.
Hahn.

Landwirthschaftl. Verein der Kreise Bitterfeld u. Delitzsch.

Die nächste Sitzung des Vereins findet am 10. Februar, Vormittags 10 Uhr in Bitterfeld (Hotel Prinz von Preußen) statt. Die Tagesordnung ist außerordentlich reichhaltig.

Mit dieser Sitzung ist eine Kartoffel-Ausstellung verbunden, welche auch von Nichtmitgliedern mit Kartoffeln, Saattgetreide, Maschinen und Geräthen zur Kartoffelkultur besichtigt werden kann. Anmeldungen sind an den Sekretär Stein in Bitterfeld zu bewirken.

Der Vorstand.

1437)

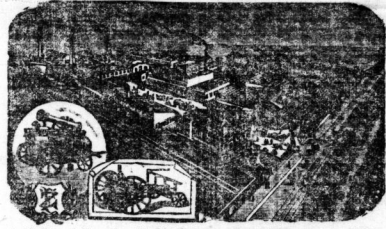
Schirmer, Vorsitzender.

Berechtigte Landw. Schule Marienberg mit Realabteilung zu Helmstedt, Herzog. Braunschweig.

Begleitend dem Sommersemester 19. April, Frequenz 338 Sch. A. Landwirthschaftslehre: (A. VI-1) eine fremde Sprache (Französisch); B. Realabteilung (Körperübungen und Gesangs); letzteres an Stelle der Landwirthschaftslehre. Vertiefung u. Abgangsprüfung Dieren u. Viehwirtschaft. Besichtigung 3. einj. Mittelschule (1. 3-1) mit je holländischer, russischer, englischer Sprache. Jede Auskunft d. d. Direktor Dr. Kreppe. (1438)

Technik Maschinen- & Elektrotechnik, Hildburghausen u. Baugewerk- & Bahmeister etc.

FABRIK LANDWIRTSCHAFTL. MASCHINEN F. ZIMMERMANN & Co. AGT.-GES. HALLE (SAALE)



Specialität: seit mehr als 30 Jahren: Drillmaschinen. Neues Patent: Drillmaschine „Mallensis“, im Berglande wie in der Ebene gleich zweckmäßig arbeitend, ohne jede Resultat-Vorrichtung, ohne Verschleiß, einfache, vollkommene und billige Drillmaschine am Markt. Hackmaschinen, Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Pferderechen, Heuwender, Lokomobilen und Dampftraktoren-Maschinen, Kleodruckmaschinen, electric betriebene Pflüge. Kataloge unisonit und postfrei.

C. W. Pabst HALLE a. S. Maschinenfabrik, Wagenfabrik, Lederfabrik, Hufeisen, Carbolinum, Petroleum etc. Muster und Preise gratis und franco. Fernsprecher 935. bas. phosphors. Futterkalk.

Zur Frühjahrssaat

erkaufe ich folgende, bei wiederholten Anbau-Versuchen besonders ertragreich befundene, durch fortgesetzte Züchtung verbesserte

Getreide-Spielarten:

Sommer-Weizen: Heine's Kolben: 100 kg M. 30.-, 1000 kg M. 260.-, 1000 kg M. 250.-, Heine's No. 8, Heine's Bordeaux: 100 kg M. 29.-, 1000 kg M. 240.-, Strube's soles. Grainen: 100 kg M. 27.-, 1000 kg M. 240.-
Gerste: Heine's verb. Chevalier: 100 kg M. 30.-, 1000 kg M. 265.-, Goldene Melonen, Goldfalk, Challenge: 100 kg M. 28.-, 1000 kg M. 260.-, Hanna: 100 kg M. 28.-, 1000 kg M. 250.-
Hafer: Heine's ertragreichster, Heine's Trauben: 100 kg M. 27.-, 1000 kg M. 230.-, Riesen-Sommer, Doppelpaar: 100 kg M. 25.-, 1000 kg M. 220.-

Erisen: Victoria: 100 kg M. 27.-, 1000 kg M. 240.-, Grünbleibende Folger: 100 kg M. 32.-, 1000 kg M. 300.-
Der Verkauf erfolgt in besten neuen Dreifäden gegen Nachnahme. Preisverzeichnis mit genauer Beschreibung sende ich auf Wunsch. (1437)

Kloster Sadmersleben, F. Heine. Stationärsdruck und Verlag von Otto Tietze, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Bekanntmachung.

Die in hiesiger Anstalt der 1898/99 aufgenommenen

Küchenabgänge,

bestehend aus Abgängen von Speisungsgegenständen, Küchensollposten u. s. w. und den Knochen, sollen im Wege der öffentlichen Auktion vergeben werden. Die Bedingungen sind im Anstalts-Bureau einzusehen.

Gebote hierauf sind schriftlich, postfrei und versiegelt mit der Erklärung, daß die Bedingungen bekannt und angenommen sind und mit der Bestätigung: „Gebote auf Heberlösung der Küchenabgänge“ versehen, bis zum 18. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr einzureichen, zu welcher Zeit die Öffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Der Zuschlag wird nur bei annäherndem Geboten erteilt. (1449)
Halle a. S., den 8. Februar 1898.

Königliche Direktion der Strafanstalt.

Holz-Auktion.

Auf dem Rittergut Diekau bei Halle a. S. sollen Montag, d. 7. Febr. d. J., Vorm. 10 Uhr, am Pfingstanger, ca. circa 80 Saunen harte Pappelfang, u. Reihholz, ferner auf Pleierhöhe 15 Acker gesunde, harte Eichen, 3 Acker Ahorn, ca. 12 Acker Eiche, 2 Acker harte Kalkbäume ca. 12 Acker Eiche, 2 Acker harte Kalkbäume u. verschiedene Saunen Kalkbäume, nach vorb. bekannt gemachten Bedingungen meistbietend verkauft werden. (1436)

Ein Stadtgut

mit ca. 90 Morgen Land (Weiden und Ackerboden) in der Nähe Nordhauens, an der Bahn Cassel-Nordhausen gelegen, ist mit vollständigem, totem und lebendem Inventar, wie: 4 sehr gute Pferde, 18 Stück Rindvieh, 3 Familienrindvieh, 15 Stück halber zu verkaufen. Die Gebäude liegen in der Mitte der Stadt, guter Willablag, über 16 Pfg. Ansgen unter Z. 1444 sind in der Exped. d. Bg. niederzuliegen. (1434)

Trockenschneid

Ernst Rammeberg, Magdeburg. Spezialgeschäft für Dingelste.

Trockenschneid

zur prompten und spätesten Lieferung offerirt billigt in Ladungen franco aller Stationen Wilhelm Thormeyer, Cöthen in Anhalt.

1,300,000 Mark Institut und Stiftungs- & 3% auf Ader, auch in kleineren Posten, auszugeben. Anträge erbeten an H. Silberberg, Kaufgeschäft.

1,600,000 Mark, jetzt in Bannern angelegt, sollen unter günstigen Bedingungen auf Aderlieferbarkeit bis 9% des Lagerwertes & 3% ausgeben werden. Offerten unter M. w. 1109 befordern an Hasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg, erbeten. (1431)

220,000 Mark Stützegebler sollen auf Ader & 3 1/2% auf gebührt, auszugeben werden. Näheres unter A. Z. 237 Rudolf Mosse, Magdeburg. (1432)

230000 Mark Stützegeber, auf lange Jahre mit Hindernis, sollen & 3%, zur Auszahlung per sofort oder 1. April auf Ader ausgeben werden. Off. auf A. K. 319 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

55-58000 Mark zur I. Stelle, sofort oder später gesucht. Offerten unter M. w. 1109 befordern an Rudolf Mosse, Halle a. S. (1282)

PATENTE etc. schnell & gut Patentbüro. SACK-LEIPZIG

Schleifsteine in großer Auswahl offerirt Aug. Laue, Halle a. S., Leipzigerstraße 47.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schraubfächer, welche unter eigenem Verschluß des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur gezeigten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zwecke zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wecheln und von Werthpapieren.

Halle a. S. H. F. Lehmann, Bank- und Wechselgeschäft.

H. Ströfer
Ziegelei vor Nietleben bei Halle a. S.
Telephon No. 675, Harst.
Mauer-Steine aller Art, Klinker-Steine, Loch- u. Voll-Steine, massiv und porös, Schornstein- u. Brunnen-Steine, Klinker-Platten-Steine, Dachziegel.
Verblender u. Rohbau-Steine, weisse, gelbe, ledeifarben, rothe, Formsteine.

Tiefbohrungen für alle Zwecke Heinrich Lapp, Ascherleben.
Tiefbohrungen bis 1410 Meter Tiefe ausgeführt.

Königlich Preussische Lotterie. Die Erneuerung der Loose am Montag, den 7. Februar, Abends 6 Uhr, gewirkt sein muß, bringen wie hiermit in Erinnerung. Die Königlichen Lotterie-Einnehmer. Frenkel, Hermann, Lehmann, Riehl. (1313)

Ziehung unwiderruflich: am 10. März 1898.
3233 Gewinne • 66666 Loose.
Hauptgewinne Werth 15000, 10000, 9000, 8000 M.
Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken od. unt. Postnachnahme Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Carl Heintze, General-Debit.

Nach Bestimmung Seiner Exzellenz des Herrn Ministers des Innern findet die letzte Ziehung der Schlesischen Lotterie am 7., 8. und 9. Februar 1898 in Gerslitz statt.
Größter Gewinn im günstigsten Fall Werth Mark Eine Viertel Million.
Original-Loose zu Planpreisen Ganze à 11 Mk., Halbe à 5,50 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3. Adresse für telegraphische Einzahlungen: Heintze Berlin-Linden. (861)

Auskünfte Patentrete Eissporen. über Geschäfts- u. Privatverhältnisse erhalten prompt und discreet auf alle Plätze der Welt (1372) Beyrich & Greve, Internationales Ankaufsbureau, Halle a.S., gr. Ulrichstr. 42, I. Fernspr. 625

Neue Gänsefedern, wie dieselben von der Gans fallen, mit allen Dunen Fed. 1.40 M., nur kleine Federn u. Tannen Fed. 1.75 M., Kappfedern Fed. 2 M., da prima Qual. Fed. 2.25 M. od. ger. Waden von 9 Fed. an. Garantie: nur neue und prima gereinigte Federn. Nichter, nehm zurück. (1470) E. Köckeritz, Schwert a. O.

C. A. Stanek in Zittau gegen vorherige Einbindung von 1 Mark auch Briefmarken, sonst per Nachnahme Wiederverkauften Abhakt. (94) Herrschaftliche Bel-Etage mit Garteneinrichtung sofort oder später zu vermieten. Gabelstraße 20. (1469) Mit 1 Beilage.



(Nachdruck verboten.)

Das Wrack des Grosvenor.

35]

Roman von Clark Russell.

Damit verließ ich den Steward und begab mich mit dem Hochbootmann zu Corniſh.

Als dieſer uns kommen ſah, ſchrie er:

„Töden Sie mich, wenn Sie wollen, quälen Sie mich aber nicht länger, der Strick ſchnürt mir das Blut Alles auf eine Stelle.“

„Das kann Dir nicht ſchaden, Du Lump,“ ſchnauzte ihn der Hochbootmann an, „weißt Du denn, ob wir nicht extra hierherkommen, um Dich zu erſäuen? Halt Dein Maul und winſele uns nichts von Deinem Blute vor, in fünf Minuten wirſt Du keins mehr brauchen.“

„Dann ſei Gott meiner Seele gnädig,“ ſtöhnte der Unglückliche und ließ ſeinen Kopf, den er aus den Speigaten erhoben hatte, mit einem verzweiflungsvollen Blick auf uns zurückfallen.

„Erſäuen iſt eigentlich für Einen wie Du biſt viel zu gut,“ fuhr der Hochbootmann fort, „Du mußt gepeitscht, dann eingekerkert und hinterher gevierthelt werden.“

Da unſere Zeit koſtbar war und mir der arme Teufel auch leid that, ſagte ich nunmehr:

„Wir wollen Dein Leben ſchonem unter der Bedingung, daß Du uns verſprichſt, nach beſten Kräften zu arbeiten und uns zu helfen, das Schiff in einen Hafen zu bringen.“

„Ich will Alles thun, was Sie verlangen, wenn Sie nur mein Leben ſchonem.“

„Sie werden doch nicht ſo thöricht ſein, dem Halunken zu trauen, Mr. Royle,“ ſagte der Hochbootmann, ſeine Rolle weiterſpielend, „ſehen Sie doch nur dieſe blutdürſtigen, auf Mord ſinnenden Augen an.“

„Stellen Sie mich doch auf die Probe,“ iſtete der alſo Sequälte.

„Ja, Probe, das kennt man ſchon,“ höhnlachte der Hochbootmann (den ich nebenbei geſagt, von jezt ab auch mit ſeinem Namen Forward bezeichnen werde), „Du warſt der Buſenfreund von Stevens, und ich halte es für klüger, wir laſſen Dich noch ein paar Stunden in Deiner Lage und überlegen indeſſen, ob wir Dir trauen dürfen.“

„Na, dann ſchlagen Sie mich lieber gleich todt, denn in ein paar Stunden bin ich von den Stricken zerſchnitten.“

„Gut,“ nahm ich nunmehr wieder das Wort, nachdem ich gethan, als überlege ich, „wir wollen einen Verſuch mit Dir machen, und wenn Du ehrlich gegen uns handeſt, wirſt Du keine Urſache haben, Dich zu beklagen; aber wenn wir nur im Geringſten merken, daß Du falſches Spiel treibiſt, ſo werden wir Dich ohne Weiteres tödten, das merke Dir. Und nun, Forward befreien Sie ihn.“

Das war ſchnell geſchehen, als wir ihn aber auf die Beine ſtellten, zeigte ſich, daß er ſich kaum aufrecht halten konnte: er

als er ein Glas Brandy heruntergegoſſen hatte, kam er wieder einigermäßen zu Kräften.

„Dank Ihnen, Sir,“ ſagte er, ſich ſtreckend und redend und ſein dick verſchwollenes, braun und blau ausſehendes Handgelenk reibend, „Sie können mir glauben, ich werde rechtſchaffen arbeiten und Alles thun, was ich kann. Sie dürfen mir vertrauen. Stevens hat uns verführt. Ich bin viel lieber hier wie in dem Langboot.“

„Gut, gut,“ ſagte ich, „ihm weitere Worte abſchneidend,“ wir werden ja ſehen. Forward, ich dächte, wir ſchaffen jezt zuerſt das Boot, in dem die Kerle kamen, an Bord, wir könnten es doch brauchen, denn das andere, welches hier iſt, hat Stevens ja unbrauchbar gemacht.“

„Da haben Sie Recht, Mr. Royle, das wollen wir vor allem Andern beſorgen,“ entgegnete er eifrig, und ſtieg behende wie eine Raqe hinab in die Püttings. Plöglch hörte ich einen ſchweren Fall ins Waſſer.

„Gott und Vater!“ ſchrie ich auf und ſtürzte in dem Glauben, er ſei verunglückt, ſchon nach einer Rettungsboje, als ich ihn ruſen hörte: „Halloh, da iſt ja noch einer,“ wonach gleich ein zweiter ſchwerer Aufſchlag aufs Waſſer erfolgte.

Ich lief nun an die Schanzkleidung und rief: Sagen Sie ums Himmels Willen, was treiben Sie denn, erſchrecken Sie einen doch nicht ſo, baden Sie?“

„Den Teufel auch,“ ſchrie er herauf. „Es war einer von den Schuſten in den Püttingen hängen geblieben und hier im Boot lag noch einer, die warf ich ins Waſſer. Ich werde jezt das Boot unter die Davids führen, werfen Sie mir die Käufer mit den Hiſtaljen zu.“

Das geſchah. Forward befeſtigte das Boot an den Taljen und kam dann wieder herauf. Es war für uns drei ein ſchweres Stück Arbeit, das Boot in die Höhe zu winden, denn es war noch gefüllt mit all den verladenen Vorräthen. Schließlich brachten wir es doch an ſeine Stelle und gönnten uns keuſchend ein wenig Ruhe.

Auf einmal begann Corniſh: „Bitte um Verzeihung, Mr. Forward, ich dachte, Sie wären todt.“

„So wirklich Jim Corniſh?“

„Sie waren doch ertrunken, Sir?“

„Na, ich bin nicht der erſte Ertrunkene, der wieder lebendig geworden iſt.“

„Wir dachten doch Alle, Sie wären über Bord gefallen und umgekommen. Waren Sie denn nicht über Bord?“

„Das brauche ich Dir nicht auf die Naſe zu binden, jezt bin ich jedenfalls hier.“

„Wahrhaftig, ich war entſetzt, Sie zu ſehen, Sir.“

„Na, vielleicht bin ich auch nicht von Fleiſch und Bein, wer weiß? Sehen iſt noch nicht glauben, ſagen die alten Weiber.“

„Ich glaube ſonſt nicht an Geſpenſter, aber wie ich Sie ſah, Sir, da dachte ich doch, ich hätte eins vor mir, und der lange Johnſon hielt Sie auch dafür, als er unterwegs ſchwor,

Sie wären Einer von den Dreien, die wir an den Draffen hantiren sahen."

In diesem Augenblick betrat Miß Robertson das Deck. Ich ging ihr rasch entgegen und bat sie, sich doch noch einige Zeit und wenn auch nur auf eine Stunde Erholung zu gönnen.

"Nein, nein," entgegnete sie, "lassen Sie mich Ihnen helfen; ich bin jetzt schon wieder ganz bei Kräften, ich kann wieder steuern, seien Sie ganz unbesorgt um mich, ich weiß, Sie müssen Segel einnehmen für den Fall, daß ein starker Wind käme."

Als ihr Auge auf Cornish fiel, erschrak sie und faßte meinen Arm. Sie küsterte ängstlich: "Wer ist das? Sind die aus dem Langboot doch noch an Bord gekommen?"

Ich gab ihr eine kurze Erklärung und erneuerte dann meine Bitte, sie möge nach ihrer Kajüte zurückkehren und noch etwas ruhen; aber sie erklärte, sie würde das Deck nicht verlassen, selbst wenn ich ihr die Erlaubniß zum Steuern verweigerte. Sie sprach so eindringlich und sah mit ihren schönen Augen so bittend zu mir auf, daß ich schließlich nachgeben mußte.

Voller Eifer eilte sie hinweg, das Rad dem Steward abzunehmen, der ihr seinen verantwortlichen Posten mit der größten Bereitwilligkeit überließ.

Ich forderte nun den Hochbootsmann auf, ans Bergen der Segel zu gehen. Cornish fragte ich, ob er sich stark genug fühle, ins Takelwerk zu steigen, und als er dies bejahte und eine Kraftprobe ablegte, indem er sich mit seinem ganzen Gewicht an eine Webeleine der Besanwanten hing, begannen wir, die drei Oberbramssegel zu beschlagen.

Dem Steward stellte ich nicht erst das Anfinnen, ins Takelwerk zu steigen, denn unzweifelhaft wäre er schon in einer Höhe von zwanzig Fuß schwindlig geworden und herunter gestürzt. Er war auch in anderer Weise nützlich zu verwenden.

Cornish begab sich in das Besan-Takelwerk, Forward und ich in das des Großmastes. Die Brise war noch sehr angenehm und das Schiff glitt still dahin. Als wir auf der Oberbram-Raa angekommen waren und ich mich umsah, lenkte ich die Aufmerksamkeit des Hochbootsmanns auf das Aussehen des Himmels im Nordwesten, denn dort bligte es schwach und der bleiche Schein genügte, um eine große Wolkenbank zu erkennen, die sich weit nach Norden erstreckte.

"Es wird uns gelingen, die kleinen Segel zu bergen, ehe das heraufkommt," sagte er, "wie wir aber die großen Segel alle reffen wollen, selbst wenn wir die ganze Nacht arbeiten, ist mir noch nicht klar."

"Freilich werden wir die ganze Nacht fleißig schaffen müssen," erwiderte ich, "aber was macht das jetzt, da wir nur für uns arbeiten? Verkürzen wir uns die Zeit, indem Sie mir erzählen, wie es Ihnen in Ihrem Versteck ergangen ist."

"Nun, Sie wissen, daß ich so eine Art Brechflange mitnahm, um dem Kerl, der da zum Anbohren kam, damit den Schädel einzuschlagen. Als ich mir aber die Sache näher überlegte, schien es mir doch gefährlich, den Menschen zu tödten, denn die Leute konnten sich einfallen lassen, auf ihn zu warten. Ich hielt es für besser, mich zu verstecken, wenn ich den Schuft kommen hörte, und die Löcher zu verstopfen, sobald er wieder fortgegangen war."

Hier spritzte er seinen Tabaksfaß von sich und trocknete sich die Lippen an dem Segel.

"Gut also, ich hatte mein Messer und eine Schachtel Streichhölzer bei mir, und die waren mir sehr nützlich. Ich

machte mir eine Leuchte, indem ich mir eine Dichte Garn auskämte und diese ansteckte; da fand ich etwas, was meinen Augen schöner erschien, als wenn mir eine Fünfspundnote vor den Füßen gelegen hätte, nämlich einen Besenstiel, der auf den Kohlen lag. Den schnitt ich in Stücke und spitzte diese zu. Ich wußte, daß wer auch kommen mochte, einen Stangenbohrer anwenden mußte und kamte daher die Größe, welche die Bohrlöcher haben würden. Endlich aber, Gott weiß, mir war die Zeit schon lang genug geworden, Höre ich, wie Einer die Vorderlute runterspringt. Wie der Blitz fuhr ich hinter die Duerwand, in der ein Stück Plankte herausgebrochen war und bald sehe ich da, wie der Zimmermann erscheint, einen Lichtstumpf anzündet und sein Morbwerk beginnt. Er pustete und schwigte dabei, wie ein achtbarer Handwerker, der um seinen ehrlichen Lohn arbeitet. Mit der Zeit drang das Wasser herein; dann bohrte er ein zweites Loch; auch durch dieses sah ich das Wasser kommen; darauf bohrte er noch eins; nun blies er sein Licht aus und stieg wieder hinauf. Meine Finger zitterten ordentlich vor Verlangen, ihm mit der Hebestange eins auf den Kopf zu geben, doch bemeisterete ich mich zum Glück. Sobald er weg war, steckte ich mir meine Leuchte an, paßte die Stücke von dem Besenstiel in die Löcher ein und verstopfte die Lecks so sauber, wie er sie gemacht hatte. Ich fürchtete, man möchte mich oben hören, wie ich die Plöcke einkeilte, das war aber auch meine einzige Sorge, denn dem Schiff hatte die ganze Sache Nichts geschadet; es ist so dicht, wie es gewesen ist, und ich denke, wenn es nicht mehr Wasser einnimmt, als durch die Plöcke kommen kann, wird es mit dem Sinken keine Eile haben."

Ich lachte, und wir schüttelten uns die Hände. Oft denke ich zurück an jenen Augenblick. Ich sehe noch Alles deutlich vor mir: das unheimliche schwarze Wasser um uns her, das Leuchten der Blitze am Horizont, den schwarzen Schiffsrumpf mit den düsteren, durch das Oberlicht dringenden Schein der Kajütenlampe, das muthige reizende Mädchen am Rade und uns Beide auf schwindelnder Höhe einander herzlich die Hände schüttelnd.

Neunzehntes Kapitel.
Schwere Arbeit.

Als wir wieder auf Deck heruntergekommen waren, fanden wir, daß auch Cornish soeben seine Arbeit beendet hatte. Wir gingen nun zusammen an das Aufgeien des Vormarssegels und stiegen dann in das Takelwerk des Fockmastes.

Noch wehte der Wind schwach, und das Schiff glitt geräuschlos durch das Wasser, in der Ferne aber bligte es stärker als zuvor, unaufhörlich zuckte es leuchtend in den dicken Wolkenmassen, welche in jener Richtung über der See lagen. Es waren nur wenig Sterne zu sehen, und diese waren matt und glanzlos, wie man sie manchmal in gewitterschwülen Nächten findet.

Als wir nach Bergung der kleinen Segel im Fock-Takelwerk wieder abgestiegen waren, fühlten wir uns sehr erschöpft, besonders ich, der ich in letzter Zeit diese Art körperlicher Anstrengung gar nicht mehr gewohnt war. Inzwischen an Ruhe durften wir noch nicht denken, denn allem Anschein nach bedrohte uns schweres Wetter. Brach dasselbe erst herein, dann vermochten wir bei unserer geringen Zahl von Händen im Takelwerk nichts mehr zu vollbringen. Nur durch einen Schluck Brandy belebten wir schnell unsere Kräfte, dann setzten wir die Arbeit im Besan-Takelwerk fort.

(Fortsetzung folgt.)



Schnellphotographie.

Von J. Gaedike (Berlin).

Wenn man ein Bild gewinnen will von dem raschen Tempo, in dem die Entwicklung unieres Jahrhunderts fortgeschritten ist, so kann man nichts Besseres thun, als einen Blick auf die Geschichte der Photographie zu werfen, die als solche im Jahre 1839 das Licht der Welt erblickte. Als Maßstab aber für die Entwicklung dieser Kunst-Wissenschaft, kann man die Schnelligkeit annehmen, in der es ihr gelingt, einen Lichteindruck festzustellen. Anfangs war es damit allerdings nur schlecht bestellt, aber man war zufrieden, daß man überhaupt einen Eindruck erhielt.

Seit dem Jahre 1814 hatten sich Joseph Nicéphore Niepce aus Chalon's mit der Ausführung des Problems beschäftigt, das Bild der Camera obscura festzuhalten. Der kindliche Gedanke, das Bild eines Spiegels zu bannen, mag ihn dazu geführt haben, versilberte Kupferplatten in seine Camera zu bringen. Aber seine Versuche blieben lange Zeit erfolglos, bis er die Bemerkung machte, daß Judenpech oder syrischer Asphalt, der in Lavendelöl löslich ist, diese Eigenschaft einbüßt und in diesem Oel unlöslich wird, sobald er einige Zeit dem Sonnenlichte ausgesetzt war.

Diese Beobachtung brachte ihn 1824 dahin, daß er ein Bild der Camera obscura festhalten konnte. Er überzog eine versilberte Kupferplatte ganz dünn mit einer Asphaltlösung und setzte sie dann acht Stunden in der Camera der Lichtwirkung aus. Als Modell war selbstverständlich ein lebendes Wesen ausgeschlossen und es mußte ein Kupferschiff dazu dienen, der willenlos stillhielt. Wurde nun nach dieser Belichtung die Platte mit Lavendelöl gewaschen, so löste sich der Ueberzug an den Stellen, die im Bilde schwarz waren, auf, während er an den weißen Stellen haften blieb. Es ergab sich also ein Bild des Kupferschiffes, dessen Grund Asphaltlack war, während die Zeichnung sich in blankem Silber nachgebildet zeigte. Um das Bild besser sichtbar zu machen, verwendete Niepce unter Anderem Job. Er hatte demnach alle Materialien in der Hand, die später eine praktische Verwendbarkeit der Idee ermöglichten, aber er kannte noch nicht ihre richtige Anwendung und so strebte er vergebens danach, die Empfindlichkeit des Verfahrens zu erhöhen.

Im Jahre 1829 verband er sich mit dem Dekorations- und Landschaftsmaler Daguerre, um mit ihm gemeinschaftlich die Arbeit fortzusetzen. Aber schon 1833 starb Niepce, an der Ausfühbarkeit seiner Idee verzweifeln. Daguerre setzte nun allein seine Versuche mit Metallplatten und Job fort und fand im Quecksilberdampf ein Mittel, einen verhältnismäßig kurzen Lichteindruck auf der mit Job geräucherten Metallplatte zu einem sichtbaren Bilde zu entwickeln. Aber es waren immer noch etwa vier Minuten, die erforderlich waren, um ein Bild zu erhalten; allerdings ein bedeutender Fortschritt gegen die acht Stunden des Niepce'schen Asphaltverfahrens. Nachdem im Jahre 1838 eine Subskription eröffnet war, um die Daguerre'sche Erfindung zu vollenden, nahte das Jahre 1839, in dem sich die photographischen Ereignisse drängten.

Am 8. Januar machte Arago der französischen Deputirtenkammer Mittheilungen über das Daguerreotypverfahren. Aber wenn eine Idee in der Luft liegt, so wird sie meist an mehreren Orten zugleich befruchtet, und so kündigte schon am 25. Januar Faraday die Erfindung der photogenic drawings von Fox Talbot an. Am 31. Januar veröffentlichte Fox Talbot seinen Chlor Silberdruck in England und am gleichen Tage Daguerre die Vollendung seiner Erfindung in Paris. Am 15. Juni legte Duchatel der französischen Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf betreffend den Ankauf des Daguerre'schen Verfahrens vor, der am 30. Juli genehmigt wurde, und am 19. August wurde das Verfahren zu Nutz und Frommen der ganzen zivilisirten Welt veröffentlicht. Daguerre erhielt vom Staate eine lebenslängliche Pension von 6000 Franken und Niepce's Sohn eine solche von 4000 Franken.

Fox Talbot vervollkommnete sein Verfahren auf Chlor Silberpapier erst in den Jahren 1840 und 41. Es konnte aber vorläufig nicht gegen das Daguerreotyp aufkommen, weil es etwa die dreifache Belichtungszeit erforderte.

Das Daguerre'sche Verfahren wurde zwar weiter ausgebildet und in seiner Empfindlichkeit bedeutend erhöht, es haftete ihm aber der Uebelstand an, daß jede Aufnahme nur ein Bild gab, und diesem Umstande ist es wohl

zuzuschreiben, daß der Eifer der Forscher sich der Weiterbildung des Talbot'schen Verfahrens zuwandte — und nicht ohne Erfolg.

Niepce de Saint-Victor, der Nefte des verstorbenen Niepce, überzog 1847 Glasplatten mit iodkalumhaltigen Schichten, die aus Stärke oder Eiweiß bestanden, machte sie mit Silberlösung lichtempfindlich und setzte sie kurze Zeit dem Bilde der Camera aus. Sie nahmen dann den Lichteindruck auf, ohne daß derselbe schon für das Auge sichtbar war. Wenn die Platten dann aber in Gallussäure getaucht wurden, so schwärzten sich alle Theile der Platte, die eine Lichtwirkung erfahren hatten, es erschien also ein Bild, das aber dem natürlichen entgegenge- setzt war, indem z. B. der helle Himmel schwarz und die dunkle Erde weiß erschien und daß man daher ein negatives Bild nannte. Wenn man dieses Negativ auf ein mit Chlor Silber überzogenes Papier legte und in helles Licht brachte, so schwärzte sich das Chlor Silber nur an den Stellen, wo das Negativ hell war und das Licht durchließ, also z. B. wo die Erde der Landschaft war. Es entstand also hierdurch eine Umkehrung des Negativs, also ein Bild, das der Natur entsprach. Bei diesem Verfahren hatte man den großen Vortheil, daß man von dem in einer Aufnahme hergestellten Negativ beliebig viele Kopien machen konnte. Die Bilder nach diesem Verfahren waren sehr viel schöner, als die nach dem Fox Talbot'schen mit Papier-negativen.

Das Daguerreotyp sollte aber erst verdrängt werden, als 1850 Legray das nasse Collobionverfahren mit einer viel höheren Empfindlichkeit erfand. Hiernach war es ermöglicht, in $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{50}$ der Zeit einer Daguerreotypaufnahme ein Negativ zu erhalten, wonach man die Bilder mit leichter Mühe duzendweis herstellen konnte.

Nun begann der Bildersturm. An Stelle des Stammbuches, das damals schon in die Sphäre des Backsichtstums gedrängt war, trat das Photographie-Album, und der Austausch der photographischen Visitenkarte wurde zum Sport. Es war die Zeit, da man ein photographisches Atelier im Finstern mit der Nase suchen konnte, denn schon im untersten Flur des fünf Treppen hoch gelegenen Kunsttempels duftete ihr der ätherische Geruch von Hoffmann's Tropfen entgegen. Oben aber wurde man von dem genialen Sonnenbruder mit wackelnden Fingern empfangen, bei schlechtem Wetter aber erbarmsungslos wieder in den Kampf der Elemente zurückgeschleudert, weil die Lichtverhältnisse keine photographische Aufnahme gestatteten.

Der Umstand, daß die Collobionplatte im nassen Zustande verwendet werden mußte, weil sie nach dem Trocknen ihre Empfindlichkeit einbüßte und das Bild auch gleich im Dunkelzimmer hervorgerufen werden mußte, bewirkte, daß die Photographie nur auf wenige Fachleute beschränkt blieb. Landschaftsaufnahmen waren mit Schwierigkeiten verknüpft, weil man genöthigt war, ein transportables Dunkelzelt und die nöthigen Flüssigkeiten mit sich herumzuschleppen.

Da trat die Photographie in ein neues Stadium, als im Jahre 1871 der englische Arzt Dr. Madow das nasse Collobion durch trockene Gelatine ersetzte, wodurch die Empfindlichkeit der photographischen Platte zunächst um das Vierfache, dann um das Dreifache bis Sechzigfache des nassen Verfahrens gesteigert wurde. Ein Hauptvortheil bestand darin, daß die empfindliche Platte trocken war und daß der unsichtbare Lichteindruck des Cameraabildes nicht sofort hervorgerufen zu werden brauchte, sondern so haltbar war, daß er noch nach Monaten zu einem Bilde entwickelt werden konnte. Mit der Erfindung der Trockenplatte erschlossen sich der Photographie ganz neue Gebiete. In den Schaukästen der Photographen las man Plakate mit der Inschrift: „Aufnahmen bei jeder Witterung“ und es bildete sich ein Heer von Amateuren heraus, das die Lichtbildkunst zum Gemeingut des Volkes machte. Schon heute ist sie häufig an die Stelle des zeitraubenden Zeichnens getreten. Die geschäftige Technik errann Apparate, die so handlich sind, daß sie Jeder in der Rocktasche mit sich herumtragen kann, und die wissenschaftliche Optik lieferte Linsengläser, die ein so lichtstarkes Bild geben, daß die Aufnahmen in dem Bruchtheil einer Sekunde gemacht werden können, so daß Jedermann in den Stand gesetzt ist, eine Camera als Hilfsauge bei sich zu haben, das die flüchtigen Eindrücke des menschlichen Auges festzuhalten vermag.

Durch die neuere Entwicklung der Photographie ist unsere Erkenntniß der Natur um ein Bedeutendes gefördert worden, weil die Camera, das mechanische Auge, fortreffer sieht als das menschliche. Die außerordentlich kurze Zeit, die unter günstigen

Umständen, zum Beispiel im Sonnenlichte, erforderlich ist einen bleibenden Lichteindruck auf die photographische Platte zu machen, hat dahin geführt, daß man schnelle Bewegungen wie den Galopp eines Pferdes, die man mit dem Auge nicht mehr verfolgen kann, in ihre einzelnen Phasen zerlegt hat. Man machte zu diesem Zweck sogenannte Serienaufnahmen, das heißt Aufnahmen von einem bewegten Körper, die sich in außerordentlich kurzen Zwischenräumen folgten. Edison machte für sein Kinetoskop sechsunddreißig neben einander liegende Aufnahmen in einer Sekunde. Die größten Verdienste um die Studien über den Gang der Menschen und Thiere haben sich nach dieser Methode Muybridge, Marey und Anschütz erworben, so daß unsere Zeit ganz andere Anschauungen über die mechanischen Vorgänge der Fortbewegung hat, als frühere Epochen. Die größte Leistung unserer Momentphotographen aber ist die Photographie fliegender Geschosse, wie sie von den Professoren Mach in Prag und Vernon-Boys in England ausgeführt worden sind. Die Genannten photographirten eine Flintenkugel, die in der Sekunde einen Weg von sechshundert Metern zurücklegt. Um diese scharf aufzunehmen, war eine Belichtungszeit von weniger als dem zweimillionsten Theil einer Sekunde erforderlich, und diese kurze Lichtquelle fand sich in elektrischen Funken, der ausgelöst wurde in dem Momente, als das Geschoss bei der Platte vorbeiging, so daß sich dessen Schatten abbildete.

Die hochinteressanten und wichtigen Ergebnisse dieser und anderer Arbeiten müssen hier übergangen werden, wo es nur darauf ankommt, ein Bild zu geben von der Steigerung der Schnelligkeit der photographischen Aufnahmen. Es gereicht unserer Wissenschaft zum höchsten Ruhme, in einem Zeitraum von etwas über fünfzig Jahren fortgeschritten zu sein von dem Niepce'sche Asphaltbilde, das acht Stunden erforderte, bis zu Mach's Flintenkugel im zweimillionsten Theil einer Sekunde. Das ergibt eine Steigerung der heutigen photographischen Schnelligkeit auf das Sechzigmilliardenfache des Anfangsstadiums. Damit dürfte man an der Grenze des Erreichbaren angelangt sein, und der Photographie ist es jetzt geboten, sich an die Erfüllung anderer Aufgaben zu machen.

Allerlei.

Seines Großvaters alter Widder. In Wien ist Max Twain am Dienstag zum ersten Mal als „Erzähler eigener Geschichten“ aufgetreten. Von diesen Geschichten, die wieder edelster Max Twain sind, sei nach dem Berichte der „N. Fr. Pr.“ folgende, die drolligste, „Seines Großvaters alter Widder“ betitelt, wiedergegeben: „Es giebt Menschen“, so erzählt Twain, „deren Unglück ein zu gutes Gedächtniß ist, die nie bei einer Sache bleiben können, die durch ein Wort, einen Namen abgelenkt werden, vom Hundertsten ins Tausendste gerathen und nur das nicht sagen, was sie haben sagen wollen. Einen solchen Mann kannte ich, und ich und meine Freunde wußten, daß er eine sehr schöne Geschichte von seinem Großvater und einem Widder zu erzählen hätte, aber es war ihnen nicht möglich, so oft sie es auch versuchten, die Geschichte aus ihm herauszubringen. Er fing immer damit an, daß sein Großvater den Widder in Calaveras von einem gewissen John gekauft hatte, den Familiennamen dieses John wußte er nicht, sonst wäre er schon hier abgeweigt. Also er führte den Widder auf die Wiese, und am nächsten Morgen ging er selbst hin, und da fiel ihm ein, er habe auf der Wiese einmal ein Zehn-Centstück verloren. Das begann er nun zu jucken; er bückte sich dabei zur Erde und suchte und suchte. Der Bod' sagte das als Herausforderung auf; er dachte, der Großvater hüde den Kopf tief, weil er stoßen wollte, und wenn nicht Smith dahergekommen wäre, Smith aus Yolo County, sehr gute Familie — es giebt in der ganzen Gegend keine Smiths, die mit diesen Smiths konfurriren können — einer davon hat eine Wittkater geberathet; na, das wißt ihr ja, was das für Leute sind, bei denen haben alle Söhne und Töchter gut geberathet, mit Ausnahme Williams, den haben sie gehehnt, ehe er verberathet war. Aber die bravste von ihnen Allen war doch die Sophie. Die hat das letzte Demd verschent, ein Herz von Gold. Sie hatte ein Glasauge, das hat sie auch manchmal hergeliebt, der Miß Watson, die auch nur ein Auge hatte. Der hat es zwar nicht gepakt. Sophie, die hatte ein Auge Nr. 11, und Miß Watson, die hätte Nr. 14 gebraucht — sie steckte es mit Watte fest, aber die Watte drängte dann heraus, und das sah so fürchterlich aus, daß die Kinder den Anblick nicht ertragen konnten und vor Entsetzen aufschrien. Manchmal fiel es ganz heraus, das wußte aber Miß Watson nicht, weil sie blind war auf der Seite und sie steckte es beschämt schnell wieder hinein, wenn man sie aufmerksam machte. Da kam es denn oft mit der Rückseite nach vorn, die war vergollet,

und da paßte es nicht zum andern Auge, das braun war. Uebrigens paßte es niemals, denn es war blau, schön himmelblau und es saß gerade aus, und manchmal, wenn Miß Watson böse war und ihr gutes Auge funkelte, dann sah das Glasauge daneben so friedlich drein, wie ein Stückchen Himmel. Sie war mit den Hogadorns verwandt — der Hogadorn, der besser fluchen konnte als irgend wer Anderer, — seine zweite Frau war eine Wittwe und deren Tochter aus erster Ehe hatte einen Missionar geberathet, mit dem sie nach China ging. Sind Beide glücklich gestorben, von ihrer Gemeinde aufgefressen, rein aus Mißverständnis — und sie haben versprochen, es nicht wieder zu thun. Das brachte ihn auf einen anderen ungewöhnlichen Menschen, der einmal bei einer Gruppe lärmender junger Leute die längste Zeit stillschweigend dageessen war, bis Jim Blaine sich plötzlich allein mit ihm sah. Da berührte der Fremde mit seinem Finger seinen Arm und stieß einen leisen Pfiff dabei aus, dann berührte er ihn wieder und piff wieder und so ein drittes Mal, bis Jim Blaine ihn fragte, warum er immer pfeife. Da erzählte der Fremde eine lange abenteuerliche Geschichte, stotternd, pusternd, stotternd, und wenn ein Ruchlaut kommen sollte, dann piff er alle Mal. Alles das ahmte Mark Twain so vollkommen nach, daß man glaubte, den Unglücklichen vor sich zu haben, wie er erzählte, daß er einst einem Mädel einen Antrag gemacht habe und sie ihn wegen der dummen Pfeiferei zurückwies. „Da habe ich mir's aber abgewöhnt“, stotterte er, ächzt und — pfeift zu guter Letzt wieder.

Perrücke und Haarwuchs. „Denkwürdigkeiten“ vom Anfang unseres Jahrhunderts erzählen laut „Journal des Debats“ folgende Anekdote: Als die Mode, Perrücken zu tragen, von der natürlichen Haartracht allmählich verdrängt wurde, lagen Perrückenmacher und Friseur in erbittertem Wettwerb, wie zwei Ausbängeschilde beweiene, die man um das Jahr 1825 in einem niederländischen Dorfe sehen konnte. Dasjenige des Perrückenmachers stellte Abjalom dar, wie er mit seinen langen Haaren am Ast eines Baumes hängen bleibt und jämmerlich zu Grunde geht, während sein Pferd unter ihm hinweggaloppirt. Darunter stand die Aufschrift: „So ergeht es Allen, die keine Perrücke tragen!“ — Das Schild des Haarträgers, der einige Schritte von seinem Nebenbuhler entfernt wohnte, stellte einen ins Wasser gefallenen Mann dar, den ein Neufundländer retten will: schon fast ihn dieser bei den Haaren, aber ach! die Haare waren falsch und der Unglückliche ertrinkt, während die Perrücke gerettet wird. Das Schild trägt die Aufschrift: „So ergeht es Allen, die eine Perrücke tragen!“

Das verschluckte Schwert. Der Pariser Traußde Laroché sollte in der Rolle eines älteren Militärs auftreten. Als er mit dem Ankleiden beschäftigt war, trat unerwartet der Direktor ein, bei dessen Anblick Laroché einen Gegenstand rasch unter seinem langen Mantel verbarg. „Was haben Sie hier versteckt“, redete ihn der Direktor barock an. Ruhig und gelassen erwiderte er: „Das Schwert, welches ich aus der Scheide ziehen werde.“ „Reigen Sie es her!“ drang weiter der Direktor, worauf der Künstler eine wohlgefüllte Flasche Burgunder hervorholte. Der Direktor nahm sie aus seinen Händen, leerte sie in einigen Zügen und gab die Flasche dem Schauspieler zurück mit den Worten: „Hier haben Sie die Scheide, das Schwert habe ich verschluckt.“

Vom Büchertisch.

In dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Knaotschau nennt M. v. Brandt einen Aufsatz, den er im Februarheft der Deutschen Rundschau veröffentlicht; er giebt mit ihm im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse in Ostasien einen wertvollen Beitrag zur Erkenntnis der dortigen Verhältnisse und ihrer Bedeutung für Deutschland, immer aus den reichen Erfahrungen fassend, die er als deutscher Gesandter in China gesammelt hat. N. Reinfke behandelt die Wechselwirkung von Leben und Keisbarkeit; ein scharfes Charakterbild der berühmtesten lebenden italienischen Romandichters Gabriele d'Annunzio entwirft Lady Blennerhassett; von George Sand weiß Edmond Blaucht in einer Schilderung von Schloß Nobant und seine Marionetten fesselnde neue Mittheilungen zu machen; Clemens Brentano's neuester Illustrator wird von Hermann Grimm gewürdigt; des heimgegangenen W. S. Riehl wird in einem warm geschriebenen kleinen Artikel gedacht. Früher begonnene Beiträge finden ihren Abschluß: Hermann Hüffers Ausführungen über Annette von Droste-Hülshoff, weiter die Erinnerungen aus der Jugendzeit von Julius Rodenberg, die Novelle Um der Heimath willen von Walter Siegfried, zu der sich als zweite belletristische Gabe noch eine höchst geistvolle Skizze Lydia's Ideale von Marie von Bunien gesellt. Den Beschluß des Heftes bilden treffende Auslassungen über das neue deutsche Handelsgesetzbuch von Friedrich Goldschmidt, ein politisches Rundschau, Besprechungen von Schlenker's Buch über Gerhart Hauptmann von Erich Schmidt und der Bulle'schen neuen Uebersetzung von Dvid's Verwandlungen, literarische Notizen und eine Bibliographie.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gedensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.